

LOTHAR ROOS

## Rudolf Henning zum 65. Geburtstag

Am 14. Dezember 1986 vollendete Prälat Professor *Dr. Rudolf Henning* sein 65. Lebensjahr. Mit dem Ende des laufenden Wintersemesters 1986/87 erfolgt seine Emeritierung als o. Professor für Christliche Gesellschaftslehre und als Direktor des Instituts für Christliche Gesellschaftslehre an der Universität Freiburg i. Br. Mit der Errichtung eines eigenen Lehrstuhls und Instituts für diese traditionell mit der Moralthologie verbundenen theologischen Disziplin und der Berufung *Rudolf Hennings* als erstem Lehrstuhlinhaber und Direktor war am 1. April 1964 ein Ziel erreicht worden, das der Freiburger Moralthologe *Rudolf Hofmann* in seiner Bedeutung weitsichtig erkannt und tatkräftig angestrebt hatte.

*Rudolf Henning*, am 14. Dezember 1921 in Bennigsen bei Hannover geboren und im Diaspora-Katholizismus der Großstadt Hannover aufgewachsen, wandte sich nach dem Abitur (1939) dem Studium der Volkswirtschaft an der Technischen Hochschule Hannover sowie an den Universitäten Breslau und Hamburg zu, wo er auch den Abschluß als Diplom-Volkswirt erlangte. In der Zeit des darauf folgenden Kriegseinsatzes, aus der er im Juli 1945 zurückkehrte, war in ihm der Entschluß gereift, mit dem Wintersemester 1945/46 als Priesteramtskandidat des Bistums Hildesheim in Bad Driburg/Paderborn mit dem Theologiestudium zu beginnen. 1950 wurde *Rudolf Henning* zum Priester geweiht; es folgten Vikarsjahre (1950–1954). Danach wurde er zum Studium der Christlichen Sozialwissenschaften an der Universität Münster bei Professor *Dr. Joseph Höffner* beurlaubt. 1958 erfolgte die Promotion zum Dr. theol. mit der Dissertation »Der Maßstab des Rechts im Rechtsdenken der Gegenwart« (Münster 1961). Danach wirkte *Rudolf Henning* als Studentenpfarrer an der Pädagogischen Hochschule in Alfeld/Leine (jetzt Hildesheim), bevor er 1960 zum Wissenschaftlichen Assistenten an dem von *Joseph Höffner* geleiteten Institut für Christliche Sozialwissenschaften der Universität Münster ernannt wurde. Zum 1. April 1964 wurde *Rudolf Henning* auf den neu errichteten Lehrstuhl für Christliche Gesellschaftslehre an der Universität Freiburg i. Br. berufen.

Der immer unzureichende Versuch, das Bedeutsame am wissenschaftlichen Werk eines Kollegen und Freundes, dem man sich »lebendig«, d. h. über die eigene Lebensgeschichte verbunden weiß, in notwendig »abstrakter« Sprache zu würdigen, darf wohl mit einer Feststellung beginnen, die bei allen Freunden und Kollegen auf ungeteilte Zustimmung treffen dürfte: In allen Veröffentlichungen zeigt sich die in geistreichem Sprachstil und nie ohne hintergründigen Humor präsentierte Fähigkeit – vielleicht sollte man besser sagen »Tugend« – *Rudolf Hennings*, einseitigen Antworten und Lösungen zu widerstehen und die in der »Natur der Sache und des Menschen« angelegten und vorgefundenen Spannungen auszuhalten, statt ihnen durch die Flucht in die »einfache Formel« auszuweichen. Dies gilt zunächst und grundlegend für die von ihm vertretene theologische Disziplin als solcher, um deren wissenschaftstheoretische Klärung sich *Rudolf Henning* in besonderer Weise verdient gemacht hat. Liest man den frühen Aufsatz über »Sachgesetzlichkeit und Ethik«<sup>1</sup> und die ihm folgenden großen Lexikon-Artikel über die »Katholische Soziallehre«<sup>2</sup>, dann wird darin einerseits der modisch gewordenen Attitüde widerstanden, die »Sache des Naturrechts« über Bord zu werfen und damit auf ethische Fragen des öffentlichen Lebens christlicherseits eine Antwort »allein aus dem Glauben« geben zu wollen; andererseits wird christliche Gesellschaftslehre nicht weniger nachdrücklich als »theologische« Disziplin verstanden, die im Dienste einer »geisterfüllten gesellschaftlichen Diakonie« (*Alfred Delp*) der Kirche steht und zu stehen hat. Sachlichkeit und Frömmigkeit als Grundhaltungen christlichen Weltendienstes, »sozialtheologisch argumentierende Prophetie, philosophische Grundwerturteile und tagesbezogene Orientierungshilfe« als »Aussageweisen« christlicher Gesellschaftslehre können immer nur gemeinsam, also in »Ruf- und Hörweite« voneinander gelehrt und gelebt werden.

Eine solche Sicht verpflichtet zuerst das eigene Denken und Reden. Die Vorlesungen *Rudolf Hennings*, seine Vorträge und Veröffentlichungen mit Schwerpunkten im Bereich der Rechtsphilosophie, der politischen Ethik und der Wirtschaftsethik, entstanden immer aus einem geistreichen Dialog mit einer »Wolke von Zeugen« aus den jeweils mitbetroffenen Kulturwissenschaften, gleich ob es sich um Fragen der Rechtsbegründung

---

<sup>1</sup> *Rudolf Henning*, Sachgesetzlichkeit und Ethik, in: Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaften 11 (1970) 9–20.

<sup>2</sup> *Ders.*, Art. Katholische Soziallehre, in: Katholisches Soziallexikon, hrsg. von *Alfred Klose*, *Wolfgang Mantl* und *Valentin Zsifkovits*, 2., gänzl. überarb. und erw. Aufl., Innsbruck, Wien, München 1980, Sp. 1306–1317.

und des Strafvollzugs, um Probleme des Sozialstaats, der Arbeitslosigkeit, der Mitbestimmung, um Kapitalismuskritik oder das Verhältnis von Ökologie und Ökonomie handelte, um auf seinen jüngsten Beitrag hinzuweisen<sup>3</sup>.

Zu unterscheiden, was zu unterscheiden ist, ohne auseinanderzureißen, was zusammengehört, diese Fähigkeit zeigt sich bei *Rudolf Henning* auch in der überzeugenden Verbindung der Welt des akademischen Forschens und Lehrens mit dem konkreten Lebensvollzug der Kirche »vor Ort«. Daß alle sozialwissenschaftliche »Suche nach Wirklichkeit«, alle philosophische Wertanalyse und theologische Sinnreflexion letztlich den Menschen zu dienen haben, näherhin vom pastoralen Auftrag der Kirche nicht getrennt werden dürfen, wird bei *Rudolf Henning* in vielfältiger Weise sichtbar: in einer Reihe von Aufsätzen, die sich im Grenzgebiet zwischen Soziallehre und Pastoraltheologie bzw. pastoraler Praxis bewegen; in dem zusammen mit dem Lehrstuhl für Caritaswissenschaft und Christliche Sozialarbeit (Professor *Dr. Richard Völkl*) aufgebauten eigenen Studiengang für Christliche Sozialwissenschaft und Sozialarbeit, der im Rahmen des Theologiestudiums mit einer besonderen Diplomprüfung abschließt und bis heute von zahlreichen Studierenden als zusätzliche Qualifikation sehr gefragt ist; als Mitglied des Ehegerichts des Erzbistums Freiburg; nicht zuletzt aber durch die seit 1961 gelebte Verbindung von »Theorie« und »Praxis« als »Dorfpfarrer« (zusammen mit Professor *DDr. Friedrich Beutter*), der von Endingen am Kaiserstuhl aus verwalteten ehemaligen Pfarrei Amoltern.

Das von *Rudolf Henning* und *Friedrich Beutter* »instandbesetzte« Pfarrhaus von Amoltern bedeutet aber noch mehr. Es wurde im Laufe der Jahre jener Ort, dessen gepflegte Gastlichkeit nicht nur viele Studenten und Kollegen in seinen Bann zog (sämtliche Fakultäten des »Dreiländerecks« – Straßburg, Luzern, Tübingen – waren dort schon zu Gast), sondern das gerade auch für die zahlreichen Schüler *Rudolf Hennings* (darunter Lehrstuhlinhaber in Luzern, Bonn und Fulda) so etwas wie ein »akademisches Vaterhaus« wurde. Die Alma Mater Friburgensis und das Dorfpfarrhaus am Kaiserstuhl lassen sich vielleicht mit den beiden Brennpunkten einer Ellipse vergleichen: zwischen ihnen schwingt ein Kraftfeld. Das Pfarrhaus in Amoltern war und ist für *Rudolf Henning* zwar Ort der schöpferischen Ruhe, aber nicht der Flucht aus der Universität. Als Dekan, als Mitglied und langjähriger Vorsitzender des

---

<sup>3</sup> *Ders.*, Art. Ökonomie, in: Wörterbuch der ökologischen Ethik, hrsg. von *Bernhard Stöckle*, Freiburg i. Br. 1986, 97–100.

Großen Senats der Freiburger Albert-Ludwigs-Universität, in einer Fülle von Kontakten zu Kollegen aus anderen Fakultäten, ist *Rudolf Henning* in vielfältiger und dichter Weise mit seiner Universität verbunden. Aber unter dem Zuspruch des Genius loci des Amolterner Pfarrhauses ließen sich manche fakultären und universitären Kontroversen eher entschärfen als in der nüchternen Atmosphäre des Universitätsbetriebs.

Die Kollegen, Schüler und Freunde danken *Rudolf Henning* für die seit dem 1. April 1964 im Sinne der Soziallehre der Kirche am Institut für Christliche Gesellschaftslehre der Universität Freiburg geleistete Arbeit. Ein besonderes Verdienst kommt ihm dabei zu, die »Arbeitsgemeinschaft der deutschsprachigen Sozialethiker« mit ihren jährlichen Kongressen in Mönchengladbach wie auch die »Arbeitsgemeinschaft der deutschsprachigen Moraltheologen und Sozialethiker« in ihrer je eigenen Aufgabe wie in ihrer Zusammengehörigkeit durch sein Engagement nachdrücklich gefördert zu haben.

Mit der Emeritierung von *Rudolf Henning* tritt auch Frau *Elisabeth Weigand* in den Ruhestand, die als Sekretärin von der ersten Stunde an mit dem »Wohl und Wehe« des Instituts für Christliche Gesellschaftslehre an der Universität Freiburg mit großem persönlichen Einsatz verbunden war und bleibt. Die Herausgeber des Jahrbuchs für Christliche Sozialwissenschaften danken *Rudolf Henning* für manchen gewichtigen Beitrag; für die nun beginnende Zeit der Emeritierung wünschen sie ihm zusammen mit allen Kollegen, Schülern und Freunden Gesundheit, genügend Muße und viele weitere Jahre fruchtbaren Mitwirkens an der Einlösung jenes von ihm oft zitierten »doppelten Auftrag(s) der Kirche«, den Menschen »die Gabe der sozialen Lehre und die Gabe der sozialen Tat«<sup>4</sup> so zu vermitteln, daß sie daraus einen wesentlichen Teil jenes »Sinn des Lebens« zu gewinnen vermögen, »wie die Weisheit des Christentums ihn versteht«<sup>5</sup>.

---

<sup>4</sup> *Johannes XXIII.*, Enzyklika *Mater et magistra*, Nr. 6.

<sup>5</sup> *Ebenda*, Nr. 234.